



100 JAHRE ST. LUKASGESELLSCHAFT

SCHWEIZWEIT GEGENWÄRTIG

Die Schweizerische St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche (SSL) schaut auf ihr 100-jähriges Bestehen zurück. Unter dem Motto «100 Jahre gegenwärtig» feiert sie bis Ende November zwischen Basel und Meride, Amden und Sierre. Die Kirche St. Josef in Köniz spielte für den Jubiläumsstart eine besondere Rolle. Ein Besuch vor Ort.

Markus Buenzli-Buob

Die SSL bildet ein Netzwerk von Kunstschaaffenden, Theologinnen und Theologen sowie an Kunst interessierten Menschen. Aktuell zählt sie 200 Mitglieder. Eine wichtige Aufgabe besteht in Bauberatungen, wenn Kirchgemeinden neue Kirchenfenster, neues Mobiliar, eine Umgestaltung des Altarraums oder eine Renovation ihrer Kirche wünschen. SSL-Leute bieten Kompetenzen und Erfahrungen an. Zudem wird regelmässig ein Jahrbuch produziert, das Arbeiten aus dem Bereich von Kunst und Kirche dokumentiert.

Im Jahr 1991 wurde das Kirchliche Zentrum St. Josef eingeweiht und eröffnet. Mitgewirkt und zusammengearbei-

tet haben neben vielen Bauleuten die Architekten Hansueli Jörg und Martin Sturm sowie die Kunstschaaffenden Kurt Sigrist und Godi Hirschi. Die vier waren Mitglieder der SSL. St. Josef gilt als gelungene Synthese von Architektur und Kunst. Inspiriert waren Jörg und Sturm von dem bekannten US-Architekten Louis I. Kahn und dessen Plänen für ein Kloster der Dominikanerinnen in Pennsylvania. Darum strahlt die Anlage in Köniz etwas Klösterliches aus. Die Idee dahinter heisst «intra murum», innerhalb der Mauer. Ursprünglich hatten die Architekten einen schmalen Eingang zum kirchlichen Zentrum vorgesehen. Engagierte Jugendliche der Pfarrei protes-

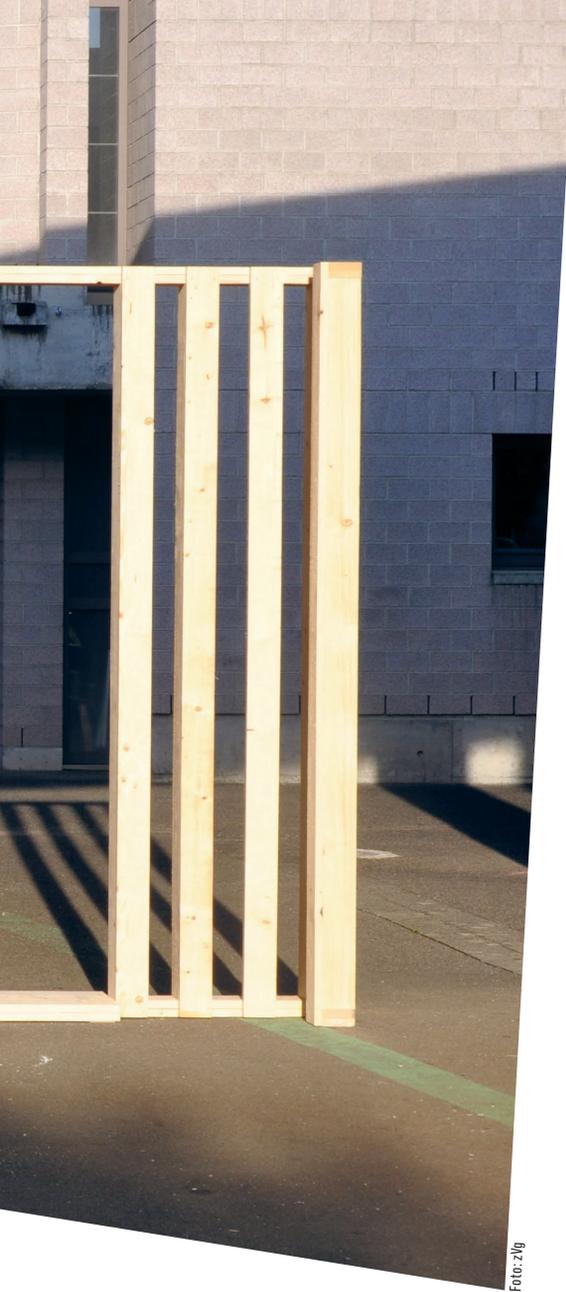


Foto: zlg

tierten dagegen. Eine moderne Kirche solle nicht hinter einer Mauer versteckt sein, es brauche einen offenen Zugang. So kam es.

Eine Installation zum Eintreten

Im Jubiläumsjahr 2024 wurde in Köniz eine neue, temporäre Intervention von Jo Achermann realisiert. Seine «Schwelle» ist eine ortsspezifische Installation. Symbolisch verengt sie den Zugang zur Kirche (die Schwelle kann natürlich umgangen werden). Wer die schmale, semi-transparente Schwelle passiert, verlangsamt den Schritt, wechselt vom Klang des Asphalt zum Klang des Holzes, riecht das Holz, hält fast automatisch

inne und erlebt ein Spiel des Lichtes. Die beiden Seitenflügel bieten sich als kleine Schwellen an.

Die Skulptur lässt sich mehrdeutig interpretieren: als Übergang vom Aussenraum zum Innenraum, als Weg vom profanen zum sakralen Bereich, als Schnittstelle zwischen Hektik und Besinnlichkeit sowie als Zugang von der alltäglichen in die geheimnisvolle Welt. Die Schwelle steht auf der Achse, die vom Ofenhaus, von einem Kiesplatz, vom Könizer Ortszentrum zum Zentrum der Kirche, zum Altar, führt. Schwellenangst dürfte wohl nicht aufkommen, eher die Neugier, über das Kunstwerk «Schwelle» eine unerwartete Entdeckung zu machen.

Am 31. August 2024 feierte die SSL in Köniz mit dem offiziellen Startschuss für alle Projekte ihr 100-Jahr-Jubiläum, weil in Köniz fünf Kunstschaffende und ein Gemeindeleiter aus der SSL aktiv waren. Beim Festakt wurde das ganze kirchliche Zentrum mit Verbindungen von Aussen- und Innenraum, von extra und intra murum, vorgestellt. St. Josef ist eine Wegkirche; sie bewegt Menschen dank sechs Faktoren: Licht und Raum spielen miteinander. Je nach Stand der Sonne verändern sich Schatten- und Farbspiele.

Wasser fliesst in der Taufkapelle als Quelle aus der Wand, zieht als gemalter Mäander nach draussen, setzt sich auf dem äusseren Vorplatz als künstlicher Fluss fort, mündet in einen kleinen See neben dem Seniorenzentrum – und fällt im Regen auf die Erde zurück. Der Kreislauf schliesst sich.

Brot spielt an zwei Orten eine Rolle. Im alten Ofenhaus am Rand des Kiesplatzes wird regelmässig Brot gebacken und verkauft, Brot für den Bauch. Auf dem Altar wird in der Eucharistie mit Anrufung des Geistes das Brot der Hostien in den Leib Christi verwandelt: Brot für das Herz. Altar und Ofenhaus sind in direkter Linie miteinander verbunden.

Türen stehen zwischen den Räumen im Zentrum sowie nach draussen. Einige sind ständig offen, andere meist zu, las-

sen sich aber leicht öffnen. Als weitere, kunstvolle Tür kommt für acht Wochen die «Schwelle» dazu.

Bunt und symbolträchtig

Farben sind mit drei Farbreihen vertreten: mit dem basalt-grauschwarzen Boden in der Kirche für die Erde und mit dem Weiss für den Himmel. Sie verzahnen sich miteinander – mit einer farbigen Schiebetür aus Holz zwischen Kirche und Foyer – mit der Farbreihe Blau (für Himmel), Ocker für die gelb-rote Erdfarbe und Grün für Hoffnung, Jugend, ewiges Leben im Paradies. Je nach Sonnenstand werden das Blau und das Grün der Farbfenster für Augenblicke an die östliche Chorwand mit dem ockerfarbenen Lebensband geworfen.

Beziehungen werden mehrdimensional gefördert: Beziehungen zwischen Menschen, welche Kirche gestalten; der Dialog zwischen Mensch und Gott; das Verhältnis von Kirchenschiff zum Altarbereich; die Beziehung Profanraum – Sakralraum; Beziehungen zu Lebensphasen mit den Klammern Geburt und Tod. Dazwischen werden in der Kirche festliche Momente gefeiert: Taufen, Gottesdienste aller Art, Versöhnung, Firmung, Hochzeiten, Trauerfeiern, Weihnachten, Ostern, Konzerte. Und zu guter Letzt: Das Kirchengebäude, am Fuss des Gurtens gelegen, zeigt via Wasser, Brot und Wegmarkierung die Beziehung Kirche – Gemeinde Köniz.

St. Josef gilt als Gesamtkunstwerk. Es kann Menschen inspirieren, ihre allfällige Schwellenangst wortwörtlich hinter sich zu lassen – und Geheimnisvolles zu entdecken. Niemand wird gefragt, woher er kommt, wohin sie geht. Niemand muss erzählen, zu welcher Religion oder Konfession er oder sie sich bekennt oder ob man konfessionslos ist. Für alle Glaubensrichtungen hat es eine entsprechende Gebetsnische im Raum.

Markus Buenzli-Buob ist Seelsorger, Mitglied der SSL und Mitautor des Jahrbuchs. Von 1995 bis 2007 war er Gemeindeleiter in Köniz St. Josef.